

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 48

Artikel: Für den Parlamentsneubau kam die Vereinigung zu spät
Autor: Karpe, Gerd
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gerd Karpe

Für den Parlamentsneubau kam die Vereinigung zu spät

Die Deutschen haben ein neues Haus. Es ist das neue Bundestagsgebäude, an dem mit einem Kostenaufwand von 256 Millionen D-Mark fünf Jahre lang gearbeitet wurde. Eine definitive Bleibe in der provisorischen Hauptstadt?

Ein schönes Haus, sagen all jene, die an den Eröffnungsfeierlichkeiten am 30. Oktober teilgenommen haben. Der runde Plenarsaal ist dank der Glaskonstruktion bei Tage erstaunlich hell. Das freundliche Blau der Polster verspricht auch an trüben Tagen einen Hauch von Heiterkeit.

Das Vertrackte an dem Neubau ist, dass er nicht in der Hauptstadt Berlin steht,

sondern in Bonn am Rhein. Den Planern ist deswegen kein Vorwurf zu machen. Wie wir uns erinnern, hat sich der Zug in Richtung deutsche Einheit vor etwa drei Jahren, als der Parlamentsbau schon in vollem Gang war, in Bewegung gesetzt.

Zu Provokationen zwischen hartnäckigen Bonn-Befürwortern und Berlin-Treuen ist es an diesem Oktobertag glücklicherweise nicht gekommen. Dennoch liegt die Vermutung nahe, dass der eine oder andere Volksvertreter der Bonn-Fraktion gern das Lied «Warum ist es am Rhein so schön...?» angestimmt hätte. Im Gegenzug hätten die Anhänger der Spree-Metropole mit «Berliner Luft» auf die Pauke gehauen.

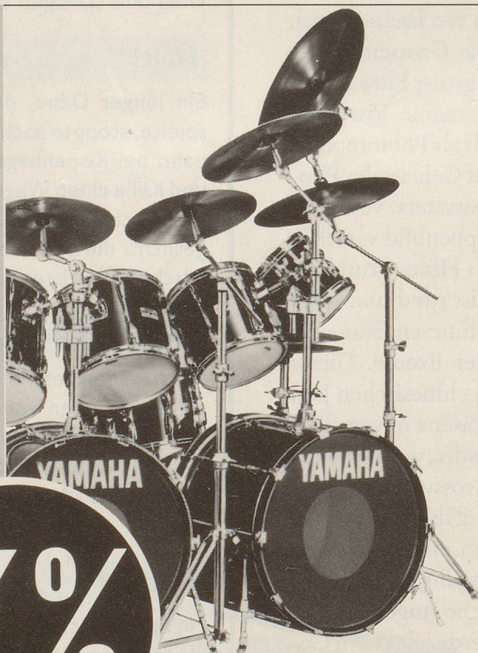
Wie dem auch sei, das neue Haus ist eröffnet, und die Zeiten des Provisoriums im

Bonner Wasserwerk sind für die Abgeordneten vorbei. Nun gilt es, volksnahe Politik zu machen. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben. In dem neuen Haus gibt es für Politiker und Parlamentsbesucher einen gemeinsamen Eingang. Die vielbeschworene Bürgernähe ist zumindest beim Gang durch die Tür keine leere Versprechung.

Noch am selben Vormittag wurde ein weiterer Schritt in Richtung Bürgernähe getan. Auf dem Vorplatz gab es Würstchen und Freibier. Da war kein Halten mehr. Die Ellbogenfreiheit feierte Triumphe, weil der Bauch wieder mal stärker war als der Kopf. Und abermals zeigte es sich: Würstchen und Bier verbinden das Wählervolk mit den Gewählten weitaus mehr als alle Parteiprogramme.

Reklame

Mit dem 7%
YAMAHA
Music-Credit
finanzieren
Sie sich jetzt
spielend
Ihr **YAMAHA**
Traum-
Instrument



Schlagzeug

7%
YAMAHA

Music-Credit
finanziert Sie virtuos

Fragen Sie Ihren YAMAHA-Musikfachhändler

Mit Ideologen muss man noch rechnen

Widersprüche von Felix Renner

Die Ratlosigkeit unserer Zeit ist nur noch in der Sprachlosigkeit einiger Dichter erträglich.

Mit Ideologien kann man definitiv abrechnen, mit Ideologen wird man jederzeit rechnen müssen.

In fundamentalistischen Zeiten verkommt die Toleranz zur steifen Lockerungsübung des ideologisch Fixierten.

Tödliche Gefahren für Denkmäler: der Mauerfrass und der Imperativ «Denk mal!»

Auch ein Fichenstaat ist ein Verfassungsstaat: Er dokumentiert die Geistesverfassung der Ficheure.